

Al Qaida setzt Paris in Afrika unter Druck

Über den Umweg seiner afrikanischen Einflusszone greift Al Qaida Frankreich an die Gurgel. In einem Kommuniqué der „*Al Qaida im islamischen Maghreb*“ (AQIM) am Freitag hieß es, wenn Paris über die Freilassung von sieben Geiseln, darunter fünf Franzosen, die die AQIM im Niger Mitte September entführt hatte, verhandeln wolle, müsse es sich „direkt“ an Ben Laden wenden.

Obwohl die Echtheit dieser Erklärung einstweilen ungeklärt ist, reagierte Außenministerin, Michèle Alliot-Marie: „Frankreich lässt sich seine Politik nicht von außen diktieren“.

Ein solches Verhandlungsangebot Frankreichs an Ben Laden käme natürlich einer symbolischen Verbeugung vor dem Terrorboss und einem öffentlichen Verrat gegenüber den westlichen Verbündeten in Afghanistan gleich. Genau auf einen solchen, für Paris ganz unmöglichen Kniefall zielte Ben Laden bereits in einer Erklärung Ende Oktober, die von Geheimdienstkreisen als authentisch eingestuft wurde: darin forderte er den Rückzug der französischen Militärs aus Afghanistan und die Aufhebung des Gesetzes gegen die Burka in Frankreich.

Alle Versuche von Al Qaida-Anhängern in Frankreich selber Anschläge zu organisieren, sind zwar bisher missglückt, aber der AQIM ist es inzwischen gelungen, die Interessen Frankreichs in Afrika empfindlich zu schädigen. So hat die Entführung im Niger zum vorläufigen Abzug fast aller französischen Techniker geführt, die die dortigen Uranminen bisher leiteten. Dabei bezieht Frankreichs Atomindustrie 40 Prozent seines Uranbedarfs aus dem Niger.

Bereits 2007 waren vier französische Urlauber in Mauretanien von Islamisten erschossen worden. Im vergangenen April hatte die AQIM einen im Niger entführten französischen Entwicklungshelfer umgebracht. Knapp zuvor hatten Einheiten der mauretanischen Armee in Begleitung französischer Kommando-Einheiten ein Lager der AQIM im Nachbarstaat Mali angegriffen, in dem sie irrtümlich die Geisel vermutet hatten.

Den Freischärlern der AQIM ist es gelungen unter Tuareg- und Beduinen-Stämmen Fuß zu fassen, die in der riesigen, unwegsamen Sahelzone als Nomaden zirkulieren. Auch die jüngsten französischen Geiseln wurden aus dem Niger in das gebirgige Hauptversteck der AQIM in Mali verschleppt.

Durch den Terror ist der Tourismus fast vollständig zusammengebrochen – ein Verdienst-Entgang, der wiederum die Radikalisierung der oft schon dahin vegetierenden örtlichen Jugend vorantreibt. Frankreich und auch die USA

fördern die Koordination der Regionalstaaten im Kampf gegen die AQIM. Allen Beteiligten ist aber klar, dass ein allzu massiver Militäreinsatz unter Teilnahme westlicher Militärs der AQIM noch mehr Sympathien in der Bevölkerung bescheren würde.

DANNY LEDER, PARIS